

Abb. 566 als Beispiel anzuführen. Eine besondere Richtung ist aus solchen Grenzüberschreitungen indes nicht entstanden; die untextilen Formen sind immer Fremdkörper innerhalb des Flachornaments geblieben.

Eine Steigerung und Veredlung in technischer Hinsicht und in der Farbigkeit hat die Renaissance der Seidenweberei nicht gebracht, schon deshalb nicht, weil das italienische Seidengewerbe des 16. und 17. Jahrhunderts viel mehr auf die Massenerzeugung gangbarer Stoffe für den breiten Bedarf, als auf hohe künstlerische Ziele gerichtet war. Die Prachttexturen der Spätgotik sind wohl gelegentlich noch erreicht, aber nicht mehr übertroffen worden. Eine reiche und gewählte Vielfarbigkeit ist manchmal bei venezianer Samten aus der Zeit des Übergangstils und vielleicht noch etwas länger in Florenz zu finden (Abb. 567); dann gewinnt mit der Spätrenaissance neben den einfarbigen Damasten die Zweifarbigkeit durchaus die Oberhand. Sie beherrscht mit ihren starken und einfachen Gegensätzen in gleicher Weise die glatten Seidenstoffe wie die Samte. Bei den letzteren wird das Muster in der Regel dunkel auf hell — die allerhäufigste Zusammenstellung ist rot auf gelb (T. 272, 273) — in der Weise gewebt, daß auf glattem Grund der geschorene Samt von ungeschorenen Umrissen eingefast wird, die zugleich die Binnenzeichnungen herstellen (vgl. T. 249, 251, 269). Diese Textur dient vereint mit der Zweifarbigkeit aufs beste dem Drang der Renaissance nach scharf umrissenen Ornamenten, die sich deutlich, fast greifbar körperhaft vom Grund abheben sollen. Es ist dieselbe Geschmacksrichtung, welche die Auflage- oder Applikationstickerei zur bevorzugtesten Sticktechnik des 16. Jahrhunderts erhoben hat. Bei dem in besonders reinen Renaissanceformen gezeichneten Samtstoff T. 272 ist offenbar die Wirkung einer Applikationsarbeit beabsichtigt und erreicht worden. Den starken Lichtkontrast zwischen der geschnittenen und der ungeschnittenen Samtfläche haben die Renaissance- und Barockzeit so viel als möglich ausgenützt. Während die Gotik einfarbige Samtstoffe durch den Flor in zwei Höhen zu mustern pflegte, wählt die Folgezeit dafür geschorene Flormuster auf ungeschnittenem Grund (T. 274) oder umgekehrt (vgl. T. 258). Italien und Spanien haben davon gleich zahlreiche Denkmäler hinterlassen.

Die Blütezeit der Tapetenweberei umfaßt das ganze 17. Jahrhundert. Die Seiden- und Samttapeten mit ihren großen, bahnbreit ent-



Abb. 566. Italienische Barocktapete mit plastischen Motiven; um 1650. Kgm. Berlin.